

BÜCHER, BILDUNG UND HERRSCHAFT VON FÜRSTINNEN IM UMKREIS DES PRAGER HOFES DER LUXEMBURGER

AMALIE FÖBEL

Adlige Frauen, Fürstinnen, Königinnen werden oft mit Büchern dargestellt. Festgehalten werden die Momente, in denen ihnen Bücher überreicht werden. Eine berühmte Szene zeigt die Schriftstellerin Christine de Pizan, als sie der Königin Isabeau von Frankreich eine umfangreiche, in rotes Leder gebundene prachtvolle Handschrift schenkte.¹ Eine andere Abbildung illustriert, wie der Schreiber einer Ausgabe von Boethius' *Trost der Philosophie* diese an Königin Margarete von York aushändigte.² Neben solchen Schenkungsritualen, in denen hochadelige Damen und ihre Bücher im Mittelpunkt stehen, finden sich zahlreiche Bilder lesender Frauen. Besonders häufig wird in der mittelalterlichen Kunst die Jungfrau Maria als Lesende dargestellt: Maria liest in der Stunde, als der Erzengel Gabriel zu ihr trat, um ihr die Empfängnis Jesu zu verkünden. Sie liest aber auch im Stall zu Bethlehem, vor ihrer Niederkunft sowie nach der Geburt Jesu, während Joseph mit dem Kind im Arm zu ihren Füßen kauert. Sie liest auf der Flucht nach Ägypten, auf dem Esel reitend, und wiederum ist es Joseph, der das Kind in den Armen hält und behütet. Maria ist von ihrer Mutter Anna mit Büchern unterrichtet worden. Sie selbst unterrichtet dann auch Jesus und die Apostel. Sie schreibt ihren Lobpreis, das Magnifikat.³ Im Mittelalter wird Maria zum gelehrten Vorbild für die Frauen, so sieht es Christine de Pizan. Maria als Himmelskönigin ist die Vornehmste aller Frauen, ihr gebührt der erste Platz an der Spitze der ‚Stadt der Frauen‘ als einem Ort der Zurückgezogenheit und Ruhe für das Lernen und die Aneignung von Bücherwissen.⁴

Auch die meisten Königinnen und hochadeligen Damen im mittelalterlichen Europa besitzen und lesen Bücher, die für sie angefertigt, die ihnen geschenkt wurden, die sie in Auftrag gaben, die man ihnen widmete und die ihnen in den Hofbibliotheken zur Verfügung standen. Einige Fürstinnen verfassten oder übersetzten Bücher, wie die in diesem Band im Mittelpunkt stehende Elisabeth von Nassau-Saarbrücken oder Eleonore von Österreich. Und manchen – wie beispielsweise der Eleonore von Aquitanien – waren Bücher offensichtlich so wichtig, dass sie mit einem Buch religiösen Inhaltes, einem Psalter oder Stundenbuch, auf ihrem Epitaph dargestellt sein und dem Betrachter und Besucher für alle Zeiten als fromme und gebildete Frauen erscheinen wollten.⁵ In der mittelalterlichen Malerei, Buchillustration und Bildhauerei werden Bücher zu einem wesentlichen Attribut von Frauen.

¹ London, British Library, Ms. Harley 4431, fol. 3, Abbildung in: *Wege in die Stadt der Frauen. Texte und Bilder der Christine de Pizan*. Margarete Zimmermann (Hg.), Zürich 1996, S. 21.

² Universitätsbibliothek Jena, MS El. f. 85, fol. 13v.

³ Zahlreiche Abb. in: Schreiner, Klaus: *Maria: Jungfrau, Mutter, Herrscherin*, München / Wien 1994, passim.

⁴ Pizan, Christine de: *Das Buch von der Stadt der Frauen*. Vollständige Ausgabe, aus dem Mittelfranzösischen übertragen, mit einem Kommentar und einer Einleitung versehen von Margarete Zimmermann (Hg.), München 1990, III, 1, S. 249 f.; vgl. Kottenhoff, Margarete: „Du lebst in einer schlimmen Zeit“. *Christine de Pizans Frauenstadt zwischen Sozialkritik und Utopie*, Köln / Weimar / Wien 1994, S. 173-175.

⁵ Abb. des Epitaphs der Eleonore in Fontevrault unter anderem in: Duby, Georges / Perrot, Michelle (Hg.): *Geschichte der Frauen im Bild*, Frankfurt am Main 1995, S. 61.